

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal
Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
Illustr. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Laasphe, Sonnabend den 12. Juli

1884.

Amtliche Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Organisation der Arbeiterkolonie Wilhelmshorst sind nunmehr auch im hiesigen Kreise und zwar in Berleburg, Erndtebrück und Laasphe **Naturalverpflegungsstationen** eingerichtet und eröffnet worden.

Die Naturalverpflegungsstationen dienen dazu mittel- und arbeitslosen Wanderern gegen eine entsprechende Arbeitsleistung Nahrung und Obdach zu gewähren. Auch sollen sie allen ehrlich Arbeit Suchenden Gelegenheit geben solche zu finden. Um der Vergünstigungen, welche die Naturalverpflegungsstationen bieten, theilhaftig zu werden, haben sich die Reisenden bei den Herrn Bürgermeister hier und in Laasphe, resp. dem Herrn Amtmann in Erndtebrück zu melden. Es ist denselben hierdurch hinfür jede Veranlassung entzogen zu betteln. Wer von ihnen also in Zukunft bettelnd betroffen wird, wird unnachlässig zur Bestrafung und unter Umständen in eine Arbeitsanstalt gebracht werden.

Die Kosten der Naturalverpflegungsstationen werden theils durch freiwillige Gaben, theils durch eine Kreisbeihilfe aufgebracht. Zu letzteren hat jeder steuerpflichtige Eingesehene beizutragen und richte ich daher an die Bewohner des Kreises die dringende Aufforderung **keinem fremden Reisenden mehr eine Unterstützung sei es in Geld, sei es in Naturalien zu gewähren.** Es würde sonst der Zweck der Naturalverpflegungsstationen, nämlich die Bekämpfung der Bettelerei nicht erfüllt werden.

Die Herrn Gemeindevorsteher ersuche ich das Vorstehende in ihren resp. Gemeinden bekannt

zu machen und auch ihrerseits nach Kräften auf die gänzliche Unterdrückung der Bettelerei fremder Reisender hinzuwirken.

Berleburg, den 7. Juli 1884.

Der Landrath
v. Schroetter.

Tagesgeschichtliches.

(Oesterreich-Ungarn) Die „Wiener Ztg.“ publicirt den österreichisch-sächsischen Staatsvertrag vom 5. Mai 1884, betr. mehrere Eisenbahnanschlüsse an der österreichisch-sächsischen Landesgrenze.

(Frankreich.) Die Pariser politischen Kreise werden noch immer durch den Konflikt mit China in Spannung erhalten. Welche Lösung derselbe finden wird, steht dahin; was Frankreich anbelangt, so ist dasselbe fest entschlossen, für die Affaire von Langson Genugthuung zu fordern. Ein am Montag in Paris stattgefundener Ministerrath hat beschlossen, von der chinesischen Regierung wegen Verletzung des Vertrages von Tientsin eine Kriegsschädigung dem Vernehmen nach im Betrage von 250 Millionen Frös. — zu verlangen und sind dem französischen Gesandten in Peking, Patenotre, bereits die betreffenden Weisungen zugegangen. Weiter wird uns gemeldet, daß am gleichen Tage der Ministerpräsident Ferry den Capitain Journier empfing, welcher ihm das Instrument überreichte, in welchem der chinesische Staatsrath den Vertrag von Tientsin ratificirt hat. Letztere Nachricht, also diejenige von der Ratification des Vertrages von Tientsin durch das auswärtige Amt China's, ist neu

und wird man in dieser Beziehung Bestätigung abwarten müssen. — Die Meldungen über den Stand der Cholera in Marseille und Toulon lassen eine Wiederrunahme der Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange erkennen, was aber wohl auf Rechnung der gegenwärtigen heißen Jahreszeit zu setzen ist.

(Belgien.) In Belgien haben am Dienstag die Senatswahlen stattgefunden. Ueber ihren Ausgang ist zwar zur Stunde noch nichts Näheres bekannt, indessen dürften, nach mancherlei Anzeichen zu urtheilen, die Liberalen auch hier dem clericalen Ansturm unterlegen sein und würde somit das neue clericale Cabinet Malou sich die unbedingte parlamentarische Herrschaft gesichert haben. Vorläufig scheint indessen das Letztere gewillt zu sein, den Sieg, den in Belgien die Neuwahlen zum Parlamente der katholischen Partei gebracht haben, nur in gemäßigter Weise auszunützen und dies ist eine kluge Taktik, denn ein Mißbrauch seiner Herrschaft würde dem Cabinet Malou, wie die Dinge in Belgien liegen, bei den nächsten Wahlen unfehlbar wieder die Existenz kosten.

(Holland.) Zwischen Holland und England spielt noch immer die Nisero-Affaire. Bekanntlich war die Mannschaft des gestrandeten englischen Dampfers „Nisero“ vom Rajah von Tenom (Sumatra) gefangen genommen worden und befindet sich jetzt noch in dessen Gewalt; der Rajah verlangt für deren Freilassung ein bedeutendes Lösegeld und hat auch sonst die Gelegenheit wahrgenommen, der niederländischen Regierung mit verschiedenen Forderungen auf den Leib zu rücken. Letztere soll sich nun schon bereit erklärt haben, den Forderungen des Rajah

Die Schüßlinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.

An einem schönen, wolkenlosen Sonntagsmorgen des Jahres 1685 verließ eine Gesellschaft von fünf Personen ihr vor den Thoren von Nimes reizend gelegenes, von Weinbergen, Olivenwäldern, Feigenbäumen und Maulbeerplantagen rings umgebenes Landhaus, um dem Gottesdienst der reformirten Gemeinde in der nahen Stadt beizuwohnen.

Voran schritt mit dem Gebetbuch in der Hand, auf dem silberbeschlagenen Kruckstock gestützt, der Patriarch der Familie und Älteste der protestantischen Kirche Jacques Roussel, ein würdiger Greis von fünfundsiebzig Jahren, allgemein wegen seines biedereren Charakters geachtet und nicht nur von seinen Glaubensgenossen, sondern auch von seinen katholischen Mitbürgern wegen seiner Milde und Wohlthätigkeit verehrt.

An seiner Seite ging sein Sohn Pierre, der erste und reichste Goldschmidt des Ortes, ein wahrer Künstler in seinem Fach. Stattlich und kräftig schritt der ansehnliche Meister an der Seite seiner Gattin Madeleine, der tugendhaften Hausfrau und trefflichen Wirthin, welche weit und breit wegen ihrer Küche und Backkunst berühmt war. Dabei so herzensgut, daß kein Armer an ihrer Thür unbeschenkt und ungepeist vorüberzog.

In einiger Entfernung folgten ihre beiden schon erwachsenen Kinder, der Stolz und die Freude der Eltern; ihr Sohn Raoul, der erst vor Kurzem seine medizinischen Studien auf der berühmten Universität Montpellier beendet und sein Doktor-Examen mit großer Auszeichnung abgelegt hatte; ein schlanker junger Mann mit interessanten, geistvollen Zügen, die unwillkürlich Vertrauen einflößten.

An seinem Arm hing die anmuthige Gabrielle, seine Schwester, ein lebenswürdiges holdes Kind von 17 Jahren, das bereits alle Reize der schönen Südfranzösin in sich vereinte, die feurigen mandelförmigen Sammtaugen, die süßesten rothen Lippen, welche mit den Granatblüthen in ihren blauschwarzen Haaren und an ihrem jungfräulichen Busen weiterteiften, die Grazie und Elastizität eines Rehs, die sonnige Heiterkeit des südlichen Himmels und die kristallhelle Reinheit des von Blumen bekränzten Waldquells.

Trotz der Bedrückungen, welche in letzter Zeit die sogenannten Hugenotten in Frankreich unter der Regierung des herrschsüchtigen und bigotten Königs Ludwig des Bierzehnten erduldeten, lebte die Familie Roussel in den glücklichsten Verhältnissen, begütert, angesehen, beliebt und bisher von allen Unfällen und Bedrückungen verschont, wenn auch ab und zu die sich immer mehr bemerkbar machenden Feindseligkeiten gegen die Calvinisten sie wegen der Zukunft mit Sorgen erfüllten.

Sie vertrauten jedoch dem Schutz des

Himmels, der Zusage des Königs und vor Allem dem von dem guten Heinrich dem Biersten erlassenen und von seinen Nachfolgern bestätigten Edict von Nantes, welches den Reformirten die freie Religionsübung und den Genuß aller bürgerlichen Rechte, Aemter und Würden verbürgte.

Da sie außerdem bei den höchsten Beamten der Provinzen als getreue, gehorsame und loyale Unterthanen bekannt waren, mit ihren katholischen Nachbarn in Frieden lebten und in jeder Hinsicht den besten Ruf genossen, so ließen sie sich weder durch die verschiedenen Gerüchte von den bevorstehenden Verfolgungen gegen die Hugenotten noch durch andere bedenkliche Anzeichen der ihnen drohenden Gefahr in ihrem Glück und in ihrer Ruhe stören.

So gingen sie auch an diesem Sonntage mit stiller Heiterkeit und frommer Zuversicht nach dem Bethause der Reformirten, um daselbst ihre Andacht zu verrichten und die Predigt des würdigen Pastors Clement Favin anzuhören, unterwegs bald ehrfurchtsvoll, bald freundlich und vertraulich von den ihnen begegnenden Bekannten begrüßt und angeredet.

Selbst der sonst so stolze Syndikus der Stadt, Meister Baumont, ein eifriger Katholik, und sein Sohn Anatole, der erste Secretär des allmächtigen und gefürchteten Intendanten von Languedoc, des Herrn von Baille zogen die goldbetrefften Hüte tiefer als gewöhnlich und knüpften auf offener Straße mit den sonst von ihnen gemiedenen Calvinisten eine freundschaft-

nachzugeben, unter der Bedingung, daß er die Gefangenen freigibt. Wenn dies nicht geschieht, so will die niederländische Regierung England in allen Maßnahmen unterstützen, die zur Befreiung ergriffen werden sollten.

(England.) Die Arbeiten der Londoner Konferenz nehmen einen recht schleppenden Verlauf. In der Unterhaus-Sitzung vom 7. Juli theilte der Schatzkanzler Childers mit, daß für die nächste Sitzung der Konferenz noch kein bestimmter Tag festgesetzt sei, daß aber die Finanzdeliquenten sich eifrig mit ihren Arbeiten beschäftigten. Weiter machte in derselben Sitzung der Unterstaatssekretair der Colonien, Ashley, die Mittheilung, daß ein Oberkommissarius der englischen Regierung für die Ostseeküste von Neu-Guinea in nächster Zeit ernannt werden solle, da die australischen Colonien eine Besteuerung von 15,000 Pfd. Sterling für diesen neuen Colonial-Erwerb bis zum 1. Juni 1885 bewilligt hätten. — Von der englischen Regierung wird die Nachricht, daß auf dem von Marseille nach Cardiff in Fahrt befindlichen Schiffe „Carthagina“ zwei Cholerafälle konstatiert seien, bestätigt.

Verschiedenes.

Laasphe. Unsere in diesem Jahre bisher prächtig grünenden und zu den besten Ernteträgen Hoffnung gebenden Felber und Wiesen leiden unter der fortwährenden Dürre sehr. Die jungen Haferblümchen und der zweite Klee schnitt verbrennen sichtlich, — die Rüchenge- wächse in den Gärten sehen jämmerlich aus — und wenn der langersehnte Regen nicht besser und anhaltender kommt, bleiben auch die Kartoffeln in ihrer Entwicklung zurück.

— Wetterregeln und Wetterpropheten ver- rechnen sich in diesem Jahre wieder einmal recht gründlich. Zuerst wurde nach dem Grünen der Eiche und Eiche ein nasses, dann umge- kehrt ein trockenes Jahr prophezeit. Wie es 3 Tage vor dem Johannistage ist, sagt eine Wetterregel, so soll es den ganzen Sommer bleiben. Nun waren aber diese 3 Tage gerade die kältesten im ganzen Frühjahr. Ein Doktor W. Angerstein folgert nach dem gegenwärtigen Maximalstande der Sonnenflecken, daß es heuer einen kalten und nassen Sommer geben werde. Von alledem ist etwas wahr; glücklicherweise aber ist mit Sommersanfang auch wirklich der Sommer gekommen. Ein nasses Jahr wird es schon sein, denn mit dem Maximalstand der Sonnenflecken steht der Maximalstand der Wärmeentwicklung und folglich auch der Mag- imalstand der Wasserverdunstung in Verbin-

dung. Dieser Wasserüberschuß muß sich natür- lich irgendwo entladen, es erfolgen Ueber- schwemmungen. Daß es in einem solchen Sommer aber nothwendig auch kalt sein müsse, ist nicht bewiesen. Die etwa auftretende kühle Tempera- tur ist dem Großen und Ganzen gegenüber nur örtlich und hängt lediglich von nördlichen oder östlichen Windrichtungen ab.

Caldenhäusen, 28. Juni. Wie listige Polizeibeamte einen Verbrecher erwischen, be- richtet die „Cref. Ztg.“. Der hiesige Polizei- sergeant Knops und sein College Schürers aus Friemersheim haben gestern einen Menschen ver- haftet, der allem Anscheine nach zu den gefähr- lichsten gehört. Beide befanden sich in Frie- mersheim, als sie den zwar anständig gekleideten, aber verdächtig sich benehmenden Fremden heran- kommen sahen. Auf Befragen gab dieser an, von Duisburg zu kommen, um in Uerdingen beim Metzger Meyer ein Stück Vieh abzuholen. In Uerdingen wohnt aber kein Metzger Meyer was den Beamten bekannt war. Durch andere falsche Angaben verdächtigte er sich noch mehr. K. bemächtigte sich der in der äußeren Brust- tasche befindlichen Briefschaften des Fremden, welche eine Anzahl augenscheinlich falscher Pässe und Briefschaften enthielt. Während die Wächter des Gefängnisses darin blätterten, entsprang der Fremde und flüchtete über Hecken und Sträucher durchs Feld in der Richtung nach Caldanhäusen zu. Das Nachsetzen war voraussichtlich erfolg- los. Darum gebrauchten sie die List, sich unter- wegs rasch, der eine in einen Metzger, der an- dere in einen Bauern zu verkleiden, während sie den Verfolgten so viel als möglich zwischen den hohen Kornfeldern im Auge behielten. Der als Metzger verkleidete K. stürzte sich aus einem in der Nähe von Antonshöhe gelegenen Wirths- hause auf ihn, fand aber heftige Gegenwehr. Von der anderen Seite näherte sich ein Land- mann in Strohhut und Kittel. Dieser wurde von dem Verdächtigen zu Hilfe gerufen. Der Landmann aber war der Polizeidiener Schr., der nun in Verbindung mit seinem Kollegen trotz alles Sträubens die Verhaftung und Schlie- ßung bewerkstelligte. Demnächst erfolgte die Ab- führung nach Friemersheim und später zum Amtsgerichtsgefängnis in Uerdingen. Weiterem Vernehmen nach ist der Gefangene ein steckbrief- lich Verfolgter, etwa 28 Jahre alt, mehrfach mit Gefängnis bestraft, früher Kaufmann und aus anständiger Familie, der sich längere Zeit nachdem er sich der Militärpflicht entzogen, als Metzger, Bäcker, Anstreicher, Tapezierer u. umhertrieb. — Unter den Briefen befinden sich solche von seiner Mutter und Schwester, welche

ihn beschwören, die Verbrecherlaufbahn zu ver- lassen. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere feststellen.

(Aus dem Genuß von „Erfrischungen“) bei der jetzigen Hitze resultiren in vielen Fällen die empfindlichsten „Erfältungen“. Der Magen ist zwar ein langmüthiger und geduldiger Gefelle, wenn ihm aber in überhitztem Zustande zu kalte Getränke u. mitgespielt wird, dann wird er schließlich katarrhalisch-mißgelaunt oder mit anderen Leiden behaftet, die sich erst in der Folgezeit fühlbar machen. Es ist eine ganz falsche Ansicht, daß kalte Getränke dem über- hitzten Körper Nichts schaden sollen, wenn sie Kohlensäure enthalten. Viele, sonst sehr vor- sichtige Leute glauben ohne Gefahr, kaltes Sel- terswasser und Bier in langen Zügen herunter- stürzen zu dürfen, obwohl sie sich vom Gehen in der Hitze in einem äußerst überhitzten Zu- stande befinden. Man suche sich stets erst ge- hörig abzukühlen, ehe man beim Löschen seines Durstes die Thermometerskala so tief hinab- steigt. Alte Bierkenner genießen im Sommer ein Glas stets nur in „verschlagenem“ Zustande, nicht „kellerkühl“. Die zu schweren Körperan- strengungen verurtheilten Arbeiter aber löschen jetzt ihren Durst mit lauwarmem Kaffee. Die- ser besitzt in der That in hohem Grade die Eigenschaft, den sogenannten „Hitzbrand“ zu be- seitigen.

— Ein Farmer aus der Umgegend von Norristown erkundigte sich in allen Samen- handlungen des Ortes nach Samen von vier- blättrigem Klee. Auf die Frage, wozu er den- selben gebrauchte, da dreiblättriger Klee bekannt- lich ein ganz ebenso gutes Viehfutter gäbe, wie vierblättriger antwortete die biedere Seele: daß er denselben auch nicht für sein Vieh, sondern für seine 6 unverheiratheten Töchter brauchte. Er habe bereits Alles gethan, um wenigstens eine davon unter die Haube zu bekommen, nun habe er jüngst gelesen, daß ein Mädchen, welches ein Vierblatt findet, sich noch in demselben Jahre verheirathe, und daß er, da er in diesem Punkt zu jedem Opfer bereit wäre, jetzt seinen ganzen Garten mit vierblättrigem Klee besäen wolle.

(Wie man Wasser — kochen kann.) Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage rich- ten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser kocht?“ so würde die Madame die Frage für eine Beleidigung oder den Fragesteller für ver- rückt halten. Und doch wagen wir, zu behaup- ten, daß es nur sehr wenig Hausfrauen gibt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmoncio, der berühmte Newyorker Restaura- teur, erklärt nämlich: „Das Geheimniß des

liche Unterhaltung an, sie eine kurze Strecke zur nicht geringen Verwunderung der Vorübergehen- den begleitend.

Während der hochmüthige Syndikus mit den Eltern von städtischen Angelegenheiten, von Geschäften und besonders über häusliche Ver- hältnisse mit überraschender, ihm fremden Herz- lichkeit und Liebenswürdigkeit sprach, überhäufte der geschmeidige, glatte Anatole die Geschwister mit galanten und artigen Complimenten, indem er bald die Gelehrsamkeit seines Schul- und Universitätsfreundes Raoul, bald die Schönheit und Anmuth der holden Gabrielle pries, so daß diese unwillkürlich erröthete und die Augen bescheiden niederschlug.

Noch größer aber war das Erstaunen der ganzen Familie, als Herr Laumont und sein Sohn zum Abschied ihren Besuch im Landhause zum heutigen Abend ankündigten; eine Ehre, die natürlich von Allen, ganz besonders aber von Frau Madeleine hoch aufgenommen wurde, wenn man sich auch den Grund einer solchen Aus- zeichnung nicht erklären konnte und davon mehr befremdet als erfreut war.

Alle diese weltlichen Gedanken und Anwand- lungen einer vergehlichen Eitelkeit schwanden bei dem Eintritt in das Bethaus, das nicht weit von dem alten, weltbekannten Amphitheater des Kaisers Hadrian in einem verlorenen, nur von der ärmsten Bevölkerung bewohnten Gäßchen lag, da den Hugenotten trotz des Edikts von Nantes der öffentliche Gottesdienst nicht ge- stattet war.

Um so größer und inniger war die Frömmig- keit der reformirten Gemeinde, die sich hier gleich den ersten Christen im Stillen versammelten. In dem großen, schmucklosen Saal, dem die sinneberückende Pracht der katholischen Kirche, der bunte Schein der gemalten Fenster und Heiligenbilder, der Brum der goldenen Gewän- der, der betäubende Weihrauchdunst und das ge- heimnißvolle ergreifende Schauspiel der feier- lichen Messe fehlte, saßen Männer und Frauen, Greise und Kinder meist in einfach dunklen Ge- wändern mit strengen asketischen Mienen und sangen mit eintönig klagernder Stimme die alten französischen Psalmen des Dichters Marot, welche wie die Trauerlieder Israels an den Strömen Babylons klangen.

Nachdem der ergreifende Gesang verstummt war, bestieg der Prediger Javin die niedrige schlichte Kanzel und ermahnte die andächtigen Zuhörer zur Ausdauer und Treue in ihrem Glauben, indem er ihnen als Vorbilder die frommen Märtyrer, Daniel in der Löwengrube, die Männer im feurigen Ofen, die Mutter der Makkabäer, alle die Helden und Dulder des alten und neuen Testaments zur Nachahmung mit hin- reichender Verehrsamkeit vorführte.

Tiefbewegt, hat und beschwor er die ihm anvertraute Heerde, die Wahrheit zu bekennen und der an sie herantretenden Versuchung zu widerstehen, weder durch drohende Verfolgungen und Bedrückungen sich erschrecken, noch durch glänzende Versprechungen sich verführen zu lassen, nicht den Verlust zeitlicher Güter zu

scheuen und selbst Gefangenschaft und Tod nicht zu fürchten; sondern muthig auszuharren und fest zu halten an der reinen Lehre und dem heiligen Evangelium.

„Keine Wunde.“ schloß der Redner, „schmerzt so sehr, wie die, welche das eigene Gewissen uns schlägt und kein Feuer brennt so heiß wie die Hölle in unserem Herzen. Nicht der gemeinste Lügner ist so verächtlich wie der Verräther, der seine bessere Ueberzeugung verleugnet und die himmlische Wahrheit dem irdischen Vortheil opfert. Darum laßt Euch nicht vom Bösen blen- den, wenn er Euch die Herrlichkeit der Welt zeigt; und kämpft gegen den Verführer nicht mit Schwert und Lanze, sondern mit den Waffen des Geistes, mit der Kraft des Glaubens und der Macht der Liebe, welche stärker ist, als Hölle und Tod und die über alle Feinde trium- phirt, wie dort jene Trümmer der heidnischen Arena bezeugen, auf deren mit Blut der Mär- tyrer getränkten Boden sich das Kreuz erhebt und den Sieg der Schwachen und Verachteten über die Herren der Welt und ihren Legionen verkündet.“

Während der verehrte Pastor so von den erwarteten Verfolgungen und Bedrückungen sprach herrschte eine tiefe Stille, ein banges Schweigen in dem gefüllten Saal und manches Herz schlug ängstlich und bekommen bei dem Gedanken an die Martern und Qualen der geliebten Frauen und Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einen sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell kochen läßt und es dann für Thee oder Kaffee benutzt, ehe es verborben ist. Läßt man das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dunst durch die Luft fliegt und nur der mit Rost und Eisen versekte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden.

(Ein famoser Thee.) Lieutenant (zu seinem Burschen): „Blasius, ich habe für heute zwei Kameraden zum Thee geladen. Du wirst alles besorgen, was dazu nöthig ist — Eier, Butter, Schinken, Sardinen, Käse — Thee habe ich gestern selbst ein Pfund gekauft — hier ist er — um sechs Uhr soll Alles parat sein, so daß dann der Thee gleich servirt werden kann! Verstanden?“ — Blasius: „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ — Um sechs Uhr kehrt nun der Herr mit seinen beiden Gästen mords hungrig vom Exerciren heim. — „Alles in Ordnung?“ — „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ — Die Kriegsmänner machen es sich bequem. Der Tisch ist bereits fein säuberlich gedeckt und hergerichtet. Da öffnet sich die Stubenthür und herein tritt Blasius mit einer großen dampfenden Schüssel. „Wie — auch eine Platte Braunkohl?“ ruft freudig überrascht beim Anblick des Gerichts einer der Gäste aus; er hatte ja nur auf Thee mit Hindernissen gerechnet! Dem Hausherrn wird ahnungsvoll zu Muth, er wirft einen prüfenden Blick auf die Platte, die wirklich nach garnirtem Braunkohl aussieht. „Was soll das? Ich befehl doch nur Thee?“ — „Da ist er ja!“ erwidert triumphirend Blasius, auf die Schüssel weisend. Er hatte das Pfund Thee

kunstgerecht als Gemüse gekocht und mit Schinkenschnitten, Spiegeleiern und Sardinen zierlich garnirt!

Rhein und Lahn.

Singt immerhin das Lied: Am Rhein.
Da wachsen uns're Reben,
Wir wollen nicht erbittert sein,
Euch diesen Vorzug geben.

Ihr könnt zwar an dem Lahnstrand
Auch Rebenhügel schauen,
Wer das Gewächs trinkt mit Verstand,
Bekommt ein leichtes Grauen.

Die Lahn ist auch kein großer Herr,
Sie ist ein niedlich Mädchen,
Kommt einsam, still und sanft daher
Auf ihren schmalen Pfädchen.

Mitunter wird sie wild und toll,
Fängt plötzlich an zu steigen,
Doch ist sie, wie der Rhein, nicht voll
Von lauter dummen Streichen.

Der Rhein geht wie ein großer Herr,
Gemächlich, ohne Sorgen,
Die Lahn muß aber nebenher
Dem Fleiß die Kräfte borgen.

Sie hat, so wie der Tag erwacht,
Die Nachen auf sich gehen,
Muß eilig auch die ganze Nacht
Die Mühlenräder drehen.

Befruchtet Gärten, Wiese, Feld,
Hilft auch die Erze waschen,
Und liefert dafür blankes Geld
In uns're weiten Taschen.

Ein Theil wird wie der Vater Rhein,
Mit Dampfkraft jetzt befahren,
Doch ist das Bootchen schrecklich klein,
Und gar zu jung an Jahren.

Der Rhein fließt zwischen Bergen hin,
Die Burgen sind zerfallen;

Die Lahn hat für Gewerbe Sinn,
Hilft in den Arbeitshallen.

Sie bringt dem alten Vater Rhein
Die Schiffe auf dem Rücken,
Er eilt, das fleiß'ge Töchterlein
An seine Brust zu drücken.

Er zeigt sich auch nicht undankbar,
Nimmt auf sich ihre Lasten,
Sie darf in seinem Bett sogar
Nach schwerer Arbeit rasten.

Prahlt nicht mit eurem goldnen Wein,
Wir zeigen goldnen Weizen,
Ihr könnt damit den Durst allein,
Nicht auch den Hunger reizen.

Der Weizen hat auch ein Bouquet,
Ich sag's zu seinem Ruhme,
Ein frischer Kuchen riecht so nett
Wie Eures Rheinweins Blume.

Auch Fleisch und Brod gibt Muth und Kraft,
Die lassen nicht verderben,
Ihr könnt bei Eurem Rebensaft
Recht schön vor Hunger sterben.

Ihr freut euch, wenn der Wein gedeiht,
Dann habt ihr was zu trinken,
Und fehlt es nicht zu jeder Zeit
An Braten, Wurst und Schinken.

Wir wollen in der Nachbarschaft
Gemüthlich uns vertragen,
Ihr schickt uns neuen Rebensaft,
Wir füllen euch den Magen.

Seid ihr an flotter Tafel satt,
Dann füllt die leeren Gläser,
Denn wenn man gut gegessen hat,
Schmeckt auch das Trinken besser.

Dann laßt den edlen Feuerwein
In großen Humpen blinken,
Beim Essen kann man fröhlich sein,
Doch selig nur — beim Trinken.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das unterzeichnete Amtsgericht für die Zeit vom 1. Oktober 1884 bis dahin 1885 erforderlichen Steinkohlen soll am 15. Juli 1884, Vormittags 10 Uhr auf der Gerichtsschreiberei öffentlich mindestensfordernd verdingen werden.

Laasphe, den 10. Juli 1884.

Königliches Amtsgerichts.

J. A.: zur Nieden,
Gerichtsschreiber.

Eine neue Auswahl
**Spazierstöcke und
Cigarrenspitzen**
empfiehlt **Aug. Imgardt.**

Ich habe wieder wie im vorigen
Jahr ein Lager von
bester Hammelwolle
Laasphe. A. Schener Wwe.
gegenüber der Post.

Unser Palmkuchennmehl,

mit ca. 18% Protein, ca. 60% Kohlenhydraten, ca. 4—5% Fett und über 90% rein verdaulichen Stoffen, der Controle der landwirthschaftlichen Versuchsstationen unterstellt, ist das anerkannt beste und billigste aller

Kraftfuttermittel

für Mast-, Milch-, Jungvieh und Schweine.

Verandt in Leihsäcken. Transporte von 200 Centner genießen die billigsten Frachtsätze.

Wir laden die Herren Landwirthe zum Bezuge dieses beliebten Futtermittels hiermit höflich ein und ertheilen auf Wunsch gerne jede weitere Auskunft.

Palmkern-Oel-Fabrik, Darmstadt.
von Benuleth und Ellenberger.

Lager bei Herrn Louis Ritter in Breidenbach, ferner in Biedenkopf. Alleinverkaufsstelle für den Kreis Wittgenstein und einem Theil des Kreises Biedenkopf bei Herrn C. Schmidt.
J. Sohn.

Verkaufe um ganz damit zu räumen eine

Parthie Stoffhüte

ganz neue moderne Fagon zum Preise von 1 Mark per Stück, früherer Preis 3 bis 4 Mark.
Laasphe. Lud. Schröder.

Am 5. d. Mts. ist ein
Cigarren-Etui

von Laasphe bis Hesselbach verloren gegangen. Der redliche Finder wolle selbiges bei J. Jung in Hesselbach gegen eine gute Belohnung abgeben.
Name H. F.

Photographie.

Vom 12. Juli an sind wir noch 8 Tage in Laasphe Wittgensteiner Hof, um photographische Aufnahmen zu machen. Auch können die Bilder von den schon gemachten Aufnahmen dann abgeholt werden. Ansichten von Laasphe und vom Schloß sind in verschiedenen Größen bei uns zu haben. Hochachtungsvoll
Schmed & Comp.

Erfrischend, wohlgeschmeckend, kühlend.



Man zerbricht einen Bonbon in einem Glas, gießt Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- u. Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei süßes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — 50 Pf.
do. „ 5 „ 0 „ 25 Pf.
Kistchen mit 96 „ 0 „ 60 Pf.
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).
Für Wiederverkäufer mit üblichem Rabatt.
Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französisch. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepton, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Vorrätig in Laasphe bei Ph. L. Schuppert.

Dem Fräulein Auguste Krings zu ihrem heutigen

Geburtstage

ein donnerndes Lebehoch!!!
Ungeannt aber Wohlbekannt.

Prämie.

General-Versammlung
am 14. cr., Abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
 2. Etwaige sonstige Anträge.
- Der Vorstand.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wieder in meinem Hause auf dem Mühlfeld wohnhaft bin.

Laasphe, den 9. Juli 1884.

Ludwig Schröder,
Schreinermeister.

Unterzeichneter empfiehlt:
Wasser- u. Weißkalk, Cement, Backsteine, Schwemmsteine, Bruch- Pflaster- u. Treppensteine zu billigen Preisen.

fr. Koch,

Zimmer- u. Maurermeister
in Laasphe.

Ein tüchtiger
Brauerbursche
gesucht vom
Hainer Brauhaus, Siegen.

Serzlichen Dank

allen denen, die durch liebevolle Aufmerksamkeit bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Waters, Großvaters und Bruders

Carl Hoffmann

ihre Theilnahme an dem für uns so schmerzlichen Verluste bezeugt haben.

Familie Hoffmann.

Laasphe, den 11. Juli 1884.

Geffert's Garten in Siegen.

Mittwoch den 16. Juli 1884

Concert

des Königl. und Hof-Musikdirektors

H. Bilse

mit seinem aus 65 Künstlern bestehenden Orchester.

Besetzung.

20 Violinen	2 Hoboen	2 Cornet à Piston
6 Violon	1 Englisches Horn	3 Trompeten
6 Celli	2 Clarinetten	3 Posaunen
5 Contrabässe	1 Bass-Clarinet	1 Tuba
1 Harfe	2 Fagott	Schlag-Instrumente.
3 Flöten	4 Waldhörner	

Programm:

I. Theil.

1. Fest-Ouverture über ein Thüring'sches Volkslied. — **C. Lassen.**
2. Marsch, (Einzug der Gäste auf der Wartburg) a. d. Oper „Tannhäuser“. — **Rich. Wagner.**
3. Der Carneval von Venedig, Introduction u. Variationen f. d. Flöte, vorgetr. von Herrn Charles Molé. — **Démersmann.**
4. Aufforderung zum Tanz, (instr. v. Berlio). — **C. M. v. Weber.**
5. Vorspiel u. Isolde's Liebestod a. d. Op. „Tristan u. Isolde“. — **Rich. Wagner.**

II. Theil.

6. Ouverture zur Oper „Leonore“ (Nr. 3). — **G. v. Beethoven.**
7. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer Zither-Solo. Herr Menz. — **Joh. Strauß.**
8. Fantasie appasionata f. Cornet à Piston, comp. u. vorgetr. von Herrn Hugo Türpe.
9. Mit Bomben und Granaten, Marsch. — **Bilse.**
10. Ungarische Rhapsodie. — **Franz Liszt.**

Preise der Billets.

In der Buchhandlung von H. Montanus in Siegen M. 1.50
An der Kasse „ 2. —

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang Punkt 5 Uhr.

Billets sind von heute ab in der Buchhandlung von Herrn Montanus in Siegen zu haben und werden bei Einlösung des Betrages und Portos nach auswärts franko versandt.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu **Dikrod** am **Mittwoch** den **23. Juli**, Morgens 9 Uhr oben im Wabach anfangend;
2. auf den Wiesen im **Breitenbach** bei **Nichstein** am **Donnerstag** den **24. Juli** cr., Morgens 9 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Schwarzenau** an demselben Tage **24. Juli** cr., Nachmittags 5 Uhr auf der Schwarzenau anfangend;
4. auf den Wiesen zu **Christiansed** am **Freitag** den **25. Juli** cr., Morgens 9 Uhr beim Hainhof anfangend;
5. auf den Wiesen zu **Heiligenborn** am **Montag** den **28. Juli** cr., Morgens 9 Uhr unten im Graben anfangend;
6. auf den Wiesen zu **Drehbach** und der ehemals **Knebel'schen** Wiese im **Mintelen** am **Dienstag** den **29. Juli** cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe zu Drehbach anfangend;
7. auf den Wiesen zu **Augustenhof**, **Welschengehäu** und **Wolkholz** am **Mittwoch** den **30. Juli** cr., Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
8. auf den Wiesen zu **Ludwigsed** und **Schürmannshof** am **Donnerstag** den **31. Juli** cr., Morgens 9 Uhr beim Forsthaufe in Ludwigsed anfangend;
9. auf den Wiesen bei **Grudtebrück** am **Freitag** den **1. August** cr., Morgens 9 Uhr oben in der Scherbach anfangend;

Wittgenstein, den 10. Juli 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Schießen-Fest in Laasphe

wird am 19. und 20. Juli cr.

mit Begleitung der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 116 in herkömmlicher Weise gefeiert.

Das Fest beginnt Freitag den 18. djs. Mts. Abends 8³/₄ Uhr durch großen Zapfenstreich. Sonnabend den 19. djs. Mts., morgens 5 Uhr Reveille, 6 Uhr Generalmarsch, 7 Uhr Abmarsch zum Preis- und Königsschießen.

Diejenigen Mitglieder, welche sich den Festzügen nicht anschließen, verlieren ihr Schußrecht.

Das Schießen mit Hinterlader ist bei Strafe streng untersagt.

Beiträge für ordentliche Mitglieder M. 2.50

Junge Leute unter 20 Jahren. „ 1.50

es müssen jedoch solche, welche in diesem Jahre das 20. Lebensjahr erreichen, als ordentliche Mitglieder dem Verein beitreten.

Einheimische Nichtmitglieder pro Tag M. 3. —

Fremde. „ 1.50

NB. Die Eltern werden gebeten, die Kinder während des Schießens vom Festplatze fern zu halten.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

zu Straßebach

feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 13. Juli d. Jahres auf dem bekannten Festplatz am Forst und ladet alle Freunde des geselligen Vergnügens hiermit ergebenst ein.

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.

Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt 1 Mark.

Fest-Ordnung:

Mittags 12¹/₂ Uhr: Auftreten des hiesigen und der auswärtigen Vereine an der Wohnung des Kameraden Fr. Kreck hier selbst. Sodann:

Abmarsch zum Krieger-Denkmal zu Straßebach und Niederlegung eines Kranzes bei demselben. Hierauf:

Abmarsch zum Festplatze.

Straßebach, den 29. Juni 1884.

Der Vorstand.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen!

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Unsere Patent-Dreschmaschine

— hat sich glänzend bewährt — liefert Glattschrot und reinigt bei nur 2 spännigem Betrieb.

Unsere Dresch-Maschinen

mit Locomobile von 2—4 pferd. Kraft mit Reinigung sind neu konstruiert.

Unsere Dresch-Maschinen

für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten

Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.

Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.

Wo wir noch nicht vertreten sind werden solide Agenten angestellt.

T Eisen 125^m Provilhöhe pr. Meter Mk. 2.40

150 „ „ „ „ „ 3.

in jeder Länge bei Louis Ritter in Breidenbach.